

Untersuchungen zur Siedlungsdichte von Rauch- und Mehlschwalben in Wittgenstein

HEINZ KÖNIG, Erndtebrück

Untersuchungsgebiet und Untersuchungsmethode

Im Jahre 1974 wurden in vier verschiedenen Ortschaften Wittgensteins sowie in und an Einzelgehöften das Auftreten und die Siedlungsdichte der Rauchschnalben und der Mehlschnalben untersucht. Sicherlich besitzen mehrjährige Kontrollen größere Aussagekraft, doch ist auch die Feststellung der Siedlungsdichte eines Jahres, sofern sie in ökologischen Bezügen gesehen wird und Ausgang für weitere Untersuchungen ist, von Bedeutung. In den folgenden Jahren sollen daher noch weitere Zählungen vorgenommen werden.

Wittgenstein ist einer der südlichen Kreise Westfalens. Die höchsten Erhebungen liegen im Bereich des Rothaargebirges (Gerkenstein und Lenneplätze 790 m, Albrechtsberg 768 m, Händler 756 m), die niedrigsten Stellen im Eder- und Lahntal (Beddelhausen an der Eder 352 m, Amalienhütte an der Lahn 298 m). Etwa zwei Drittel der Kreisfläche sind von Wald bedeckt. In vielen Gebieten machen die Fichten über 90 % der Waldfläche aus. Im Bereich des Rothaarkammes beträgt der mittlere Jahresniederschlag 1 100 — 1 300 mm.

Innerhalb Wittgensteins wurden vier Ortschaften sowie eine Reihe von Einzelhöfen auf ihren Schnalbenbestand überprüft. Bei den Ortschaften handelt es sich um Rùppershausen, Rinthe, Stünzel und Langewiese.

Rùppershausen (ca. 430 m NN) liegt am Rùppersbach und ist von über 500 m hohen, mit Fichtenwald besetzten Bergen umgeben. Die Gesamtfläche der Wiesen, Weiden, Gärten und Äcker — hier vereinfacht als Wirtschaftsfläche bezeichnet und mit dem Luftraum von Bedeutung als Flug- und Nahrungsraum der Schnalben — liegt bei etwa 112 ha. Die Einwohnerzahl beträgt 300, die Zahl der Gebäude ist 75 (davon 23 Höfe mit Viehhaltung).

Rinthe (ca. 490 m NN) ist auch heute noch ein von Landwirtschaft und Viehhaltung geprägter Ort mit 41 Gebäuden (davon 16 Höfe mit Viehhaltung) und 160 Einwohnern. Die Wirtschaftsfläche beträgt über 222 ha.

Stünzel (ca. 600 m NN) liegt auf einer den Luftströmungen stark ausgesetzten Hochfläche. Es ist ein Dorf mit 23 Gebäuden (davon 8 Höfe mit Viehhaltung) und 52 Einwohnern. Die Wirtschaftsfläche beträgt über 162 ha.

Langewiese (ca. 700 m NN) liegt auf dem Kamm des Rothaargebirges. Typisch ist die offene Lage nach allen Seiten und — bedingt durch die Kammlage — der Mangel auch an kleinsten Wasserflächen.

Der Ort ist stark auf Fremdenverkehr eingestellt, hat 146 Gebäude (davon 13 Höfe mit zumeist nur geringem Viehbestand) und 523 Einwohner. Die Wirtschaftsfläche beläuft sich auf etwa 125 ha.

Die angeführten Orte und die Gehöfte wurden im Verlauf der Brutperiode fünfmal kontrolliert. Die Kontrollen erstreckten sich vom Monat Mai bis in den September. Dabei wurde festgestellt, welche Nester besetzt waren und wie oft in einem Nest, Raum oder an einem Gebäude gebrütet wurde. Zusätzlich wurden noch Befragungen der Hauseigentümer durchgeführt.

Brutbestand der Rauch- und der Mehlschwalbe

In den vier Ortschaften konnten folgende Anzahlen von Brutpaaren festgestellt werden:

	Mehlschwalbe	Rauchschwalbe
Rüppershausen:	59 Brutpaare	9 Brutpaare
Rinthe:	58 Brutpaare	16 Brutpaare
Stünzel:	28 Brutpaare	8 Brutpaare
Langwiese:	19 Brutpaare	10 Brutpaare
Summe:	164 Brutpaare	43 Brutpaare

In den untersuchten Orten übertraf die Zahl der Mehlschwalbenbrutpaare die der Rauchschaalbenpaare eindeutig. Am auffälligsten war der Unterschied in Rüppershausen. In der Summierung ergibt sich etwa das Verhältnis 4:1 zu Gunsten der Mehlschwalbe. Schon BUSCHHAUS (1965) gibt auf Grund langjähriger Beobachtungen an, daß im Berleburger Raum die Rauchschaalbe seltener als die Mehlschwalbe ist. Auch WILLERS (1956) fand bei seinen Untersuchungen für Vreden (Münsterland) ein starkes Überwiegen der Mehlschwalbe. Im benachbarten Siegerland soll nach HOFMANN (1934) bis vor 1930 die Mehlschwalbe häufiger als die Rauchschaalbe gewesen sein. Um das Jahr 1930 soll dann eine Verschiebung zu Gunsten der Rauchschaalbe erfolgt sein. Nach ZIMMERMANN (1973) trifft das auch heute noch zu.

Bei vielen untersuchten Einzelhöfen waren die Mehlschwalben ebenfalls stärker vertreten als die Rauchschaalben. Bedingung ist allerdings, daß die Hauseigentümer die Ansiedlung der Mehlschwalben an den Außenwänden dulden und die Wände selbst auch für den Nestbau geeignet sind. Die größten Kolonien umfaßten 34 und 22 besetzte Nester.

Für viele Orte gilt sicher die von OELKE (1962) aufgestellte Beziehung: Je größer der Ort, desto weniger Schwalben im Verhältnis zur Einwohnerzahl, je ländlicher die Struktur des Ortes, desto mehr Schwalben. Bei einer Zählung in Erndtebrück z. B. konnten in Orts-

teilen, die noch vor 10-20 Jahren einen starken Besatz an Mehlschwalben hatten, nur noch wenige Nester festgestellt werden. Innerhalb dieses Zeitraumes ist die Einwohnerzahl relativ stark angestiegen, die ländliche Struktur des Ortes ging weitgehend verloren.

Brutbestand der Rauchschalbe

Die Rauchschalbe besiedelte in den vier untersuchten Ortschaften sowohl Höfe mit Viehhaltung als auch andere Gebäude. Höfe wurden aber bevorzugt. Das Angebot an Insektennahrung, ausreichendes Nestmaterial gleich in der Nähe und das Stallklima dürften von großer Bedeutung sein. In Rüppershausen waren von 23 Höfen mit Viehhaltung 7 (30,4 %) von dieser Schwalbenart besetzt, in Rinthe waren es von 16 Höfen 10 (62,5 %), in Stünzel von 8 Höfen 5 (62,5 %), in Langewiese von 13 nur 3 (23,0 %). Die Orte Rinthe und Stünzel besitzen noch große Bauernhöfe mit relativ hohem Viehbestand. Auf 1 ha Hofraum kamen 3,4 bzw. 2,7 Brutpaare, pro Hof etwa 1 Brutpaar. In Ortschaften dieser Art sind die Ansiedlungsbedingungen für Rauchschalben am günstigsten. Die Nester waren fast alle in Stallräumen: Am häufigsten in Kuhställen, einmal in einem Hühnerstall, zweimal in einem Schweinestall. Halbdunkel, temperierte Räume und gute Nestbaumöglichkeiten (VIETINGHOFF-RIESCH 1955) waren gegeben.

In Rüppershausen wird die Landwirtschaft zumeist nur noch als Nebenerwerb betrieben. Die 23 „Höfe“ sind relativ klein, die Stallungen sind häufig umgebaut und anderweitig genutzt. Verschlossene Fenster, niedrige Decken und schlechte Anbringungsmöglichkeiten für

Tabelle 1: Der Brutbestand der Rauch- und Mehlschwalben in vier Ortschaften Wittgensteins im Sommer 1974

	Paare/ 10 ha Gesamt- fläche	Paare/ 1 ha Hofraum	Paare/ Hof	Paare/ bes. Hof	Paare/ Gebäude	Paare/ bes. Gebäude
Rauchschalbe:						
Rüppershausen	0,3	2,1	0,4	1,0	0,1	1,0
Rinthe	0,4	3,4	1,0	1,0	0,4	1,5
Stünzel	0,1	2,7	1,0	1,6	0,3	1,3
Langewiese	0,3	2,1	0,8	1,0	0,1	1,7
Mehlschalbe:						
Rüppershausen	2,2	13,8	2,6	7,0	0,8	5,9
Rinthe	1,4	12,2	3,6	5,8	1,4	5,3
Stünzel	0,5	9,6	3,5	7,0	1,2	4,7
Langewiese	0,7	4,0	1,5	3,0	0,1	2,4

die Nester bedingten wohl, daß ein Teil der Brutpaare offene Scheunen bezog, 2,1 Brutpaare pro ha Hofraum, aber nur 0,4 Paar pro Hof konnten ermittelt werden.

Im Fremdenverkehrsort Langewiese mit nur noch geringer Landwirtschaft und Viehhaltung waren nur drei Höfe von der Rauchschnalbe besiedelt. Die übrigen Paare brüteten in offenen Dachstühlen der Pensionen und Wohnhäuser, in Scheunen und in einem Fall sogar im Badezimmer eines Wohnhauses.

Ein Vergleich der ermittelten Werte zeigt, daß die günstigsten Bedingungen für eine Besiedlung durch Rauchschnalben in Bauernortschaften wie Rinthe und Stünzel liegen.

Brutbestand der Mehlschnalbe

Die Mehlschnalbe besiedelte in den vier untersuchten Ortschaften die verschiedensten Gebäudearten: Wohnhäuser, Stallungen, Scheunen. Auch Neubauten wurden ausgewählt („Interesse für Neubauten“, PREYWISCH 1962). Die Nester waren alle an den Außenwänden angebracht und häufig auf bestimmte Gebäude oder Gebäudegruppen konzentriert. Die größten Nestzahlen pro Gebäude waren 15 (Rinthe), 13 (Rüppershausen), 11 (Stünzel) und 4 (Langewiese). Die größeren Kolonien befanden sich an Gebäuden mit Viehhaltung, doch war die Bindung an Höfe längst nicht so stark ausgeprägt wie bei der Rauchschnalbe. In Rinthe waren 3,6, in Stünzel 3,5 Paare pro Hof anzutreffen. Pro Gebäude waren es in Rinthe 1,4 Paare, in Stünzel 1,2 Paare. In Rüppershausen lag eine starke Bindung an wenige Häuser vor. So ergaben sich die Werte 7 Paare pro besiedelter Hof bzw. 5,9 Paare pro besiedeltes Gebäude. In Langewiese waren offensichtlich die Bedingungen für die Mehlschnalben am schlechtesten. Durch den Fremdenverkehr mitbedingt legen viele Hausbesitzer besonderen Wert auf Umbau und sauberes Aussehen ihrer Gebäude.

L i t e r a t u r

BUSCHHAUS, H. (1965): Um Berleburg beobachtete Vögel. Wittgenstein (Heimatch) 1, 103, Berleburg. — HOFMANN, E. (1934): Die Vogelwelt des Siegerlandes. Siegerland 16, 17—30, 63—70 und 96—105. — KÖNIG, H. (1967): Die Vogelwelt des Kreises Wittgenstein. Wittgenstein 55, 1—52. — OELKE, H. (1962): Die Peiner Schnalbenzählung 1961. Beitr. Naturk. Nieders. 15, 75—83. — OELKE, H. (1968): Siedlungsdichte-Untersuchungen an Schnalben. Orn. Mitt. 20, 171—173. — OELKE, H. (1969): Zur Auswertung quantitativer Schnalben-Bestandsaufnahmen. Orn. Mitt. 21, 42. — PREYWISCH, K. (1962): Die Vogelwelt des Kreises Höxter. Bielefeld. — PÜTTMANN, R. (1973): Zur Siedlungsdichte der Rauch- und Mehlschnalben in zwei Dörfern am Haarstrang und zur Problematik der Auswertung von Schnalben-Bestandsaufnahmen. Anthus 10, 39—44. — VIETINGHOFF-RIESCH, A. von (1955): Die Rauchschnalbe. Berlin. — WILLERS, A. (1956): Quantitative Untersuchungen an einer Schnalbenpopulation in Vreden. Natur u. Heimat 16, 61—62. — ZIMMERMANN, K. D. (1973): Aus der Vogelwelt des Kreises Siegen. Siegerl. Beitr. Heft 20. Siegen.

Anschrift des Verfassers: Heinz König, 5927 Erndtebrück, Bahnhofstr. 1